

Frieden kann nur dann werden, wenn jede Seite die Erinnerungen der andern Seite – ihre Mythen, ihre verborgenen Sehnsüchte, ihre Hoffnungen und Ängste versteht.

Uri Avnery (israel. Publizist und Friedensaktivist)

Ahlan wasahlan (Herzlich willkommen)

Liebe Verwandte, Freunde und Interessierte!

Nachdem ich nun 2 Wochen hier bin, denke ich es ist Zeit für den ersten Bericht. Zunächst kann ich sagen, dass es mir gut geht, oder sollte ich sagen sehr gut? Ja! Mir geht's sehr gut! Es kommt mir so vor, als wäre ich schon Wochen hier, da ich bereits in der kurzen Zeit sehr, sehr viel erlebt habe.

Um allen, die gar nicht so genau wissen, was ich eigentlich hier mache und was das für ein Dienst ist, hier eine kurze Erklärung. Ich bin Freiwillige im Ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI Ecumenical Accompaniment in Palestine and Israel).

EAPPI ist eine Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen im Rahmen der ökumenischen Kampagne zur Beendigung der rechtswidrigen Besatzung in Palästina für einen gerechten Frieden im Nahen Osten. Zweck des Programms ist es Palästinenser und Israelis bei ihren gewaltfreien Aktionen und ihrem gemeinsamen Eintreten für eine Beendigung der israelischen Besatzung der Palästinensergebiete zu begleiten, um eine gerechte und dauerhafte Konfliktlösung zu erreichen. Dabei beobachten wir die Lage, melden Verstöße gegen die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht und gewähren Schutz durch unsere gewaltfreie Anwesenheit. Wir setzen uns für politische Veränderungen ein und üben ganz allgemein Solidarität mit den Kirchen und allen aus, die sich gegen die Besatzung wenden.

„Dabei ergreifen wir in diesem Konflikt für keine Seite Partei und diskriminieren niemanden. Wir sind aber nicht neutral, wenn es um die Einhaltung der Menschenrechtsgrundsätze und der Prinzipien des humanitären Völkerrechts geht.“

EAPPI ist ein internationales Programm, das seit 2002 mit Freiwilligen arbeitet, die jeweils 3 Monate im Einsatz sind. Weitere Infos findet ihr unter www.eappi.org

Da ich mich schon sehr lange für diese Region interessiere, war, als ich davon erfuhr, für mich ziemlich schnell klar, dass ich das mal machen möchte. 2008 schien mir aus unterschiedlichen Gründen ein guter Zeitpunkt. Dann war es plötzlich soweit, ein Traum schien langsam in Erfüllung zu gehen...

Nach unserer Ankunft am 24.8. hatten wir eine 10-tägige Einführung in Jerusalem, mit einer 3-tägigen Projekteinführung einer unserer Vorgängerinnen in Tulkarem.

Das Programm der Einführungstage war vollgepackt: Einheiten zu interkultureller Kommunikation, gewaltfreier Konfliktbearbeitung, Fragen der Sicherheit, des Berichtswesens, unserer Lobbyarbeit wurden vertieft. Referenten von israelischen Friedensorganisationen, ein Vortrag eines christlichen Palästinensers, eine Exkursion zur Besichtigung des Siedlungsbaus in und um Jerusalem, eine Besichtigung eines 1948 überwiegend zerstörten palästinensischen Dorfes mit einem Zeitzeugen, ein Besuch im Büro der Koordination für humanitäre Angelegenheiten der UN, der Besuch eines Gottesdienstes in einer Synagoge, ein katholischer Messfeier, ein feierlicher Übergabegottesdienst in der Jerusalemer Erlöserkirche.

Das Programm war sehr vielfältig, die Besatzung und deren Folgen wurden von vielen Seiten beleuchtet und haben mir das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung noch einmal sehr deutlich gemacht.

Fragen, die ich mir vor dem Dienst bereits gestellt hatte, tauchten wieder auf:

- wie komme ich mit meiner Sympathie (natürlich fernab jeglicher politischer Gegebenheiten) für Israel, das ich schon vielfach bereist habe, und der schrecklichen Seite Israels, die mir nun schonungslos vor Augen geführt wird, klar?
- wie gehe ich mit meiner eigenen Wut angesichts der Menschenrechtsverletzungen und Entwürdigungen der Palästinenser um?
- wie komme ich mit der Ohnmacht angesichts unserer äußerst limitierten Möglichkeiten von Hilfestellungen als ökumenische Begleiter zurecht
- wie reagiere ich auf positive Äußerungen seitens der Palästinenser im Bezug auf das Naziregime?

Die Begleitung unserer 4 Betreuer des Jerusalemer Koordinationsbüros war und ist hervorragend. Neben mehreren bewegenden Momenten während der Einführungstage war für mich der während des katholischen Gottesdienstes (wie schon so oft) ausgesprochene gegenseitige Friedensgruß, der hier und jetzt plötzlich eine ganz neue Dimension erhält, besonders ergreifend „der Friede sei mit dir“.

Wir, Gruppe 28, mit 25 Teilnehmer/innen aus 10 verschiedenen Ländern sind nun in 6 Städten/Dörfern tätig: Jerusalem, Betlehem, Hebron, Yanoun, Jayyous und Tulkarem. Die Aufgaben variieren sind je nach Projektort.

Mich hat es also nach Tulkarem verschlagen. Hier werde ich die nächsten 3 Monate zusammen mit Judith (aus England), Lars (aus Schweden) und Wolfgang (aus Deutschland) verbringen. Wir wohnen in einer für hiesige Verhältnisse wunderschönen Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad und einer Terrasse mit Blick auf einen wunderschönen kleinen Garten.

Tulkarem liegt ca. 60 km nord-westlich von Jerusalem, eine Stadt mit ca. 45.000 Einwohnern direkt an der Grünen Grenze bzw. der Mauer, nur 20 km bis zum Mittelmeer, zu dem die palästinensische Bevölkerung jedoch keinen Zugang hat. Nach 1948 war Tulkarem Ziel vieler palästinensischer Flüchtlinge und noch immer befindet sich ein Flüchtlingslager mit ca. 13.500 Menschen hier.

Eine unserer Aufgaben besteht für Judith und mich darin im Frauencenter einen Kurs für Frauen des Lagers in Englischer Konversation anzubieten. Zudem werden wir Kontakt zu Familien im Lager halten.

Die größtenteils fertiggestellte Sperranlage, an einigen Stellen eine bis zu 9 m hohe mit Wachtürmen versehene Betonmauer (siehe Foto) zwischen Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten, verläuft nicht genau entlang der Grünen Grenze (der Waffenstillstandslinie von 1949) und hat so weite Teile palästinensischen Landes konfisziert, Land das palästinensischen Bauern gehört und als deren Haupterwerbsquelle dient. Aus diesem Grund wurden sogenannte Landwirtschaftstore in die Mauer eingelassen, die zu bestimmten Zeiten am Tag geöffnet sind. Um sie zu passieren, brauchen die Bauern eine Erlaubnis. Nach Angaben der UN erhalten nur ca. 20 % der Bauern diese. Alle anderen können ihre Felder nicht bewirtschaften. Eine unserer Aufgaben im Team besteht darin, zu überprüfen, ob die Öffnungszeiten eingehalten werden und Menschen und Tiere, die hinübergehen, zu zählen. Diese Zahlen werden an das Büro der Koordination für Humanitäre Angelegenheiten der UN und an das Internationale Rote Kreuz zu Dokumentationszwecken weitergeleitet.

Eine weitere starke Einschränkung im Leben der Palästinenser sind die Checkpoints. Lt. UN-Zahlen sind es derzeit ca. 70 und hier spreche ich nicht von denen, die an der Grenze zwischen Israel und Palästina liegen, sondern Checkpoints im Landesinneren, zzgl „fliegende“ Checkpoints (die den Ort wechseln), Barrikaden, Straßensperren. An den Checkpoints kontrollieren die Soldaten die Palästinenser, insbesondere die junge (unter 40), männliche Bevölkerung. Dadurch entstehen häufig



Verzögerungen. Eine Fahrt von z.B. 30 km kann leicht Stunden dauern. Die Mobilität ist somit erheblich eingeschränkt. Der Umgang mit den Wartenden ist i.d.R. nicht gerade freundlich, die Atmosphäre meist angespannt. Unsere Aufgabe im Team ist es 3 Checkpoints in unserer Nähe regelmäßig zu besuchen und zu schauen, ob es zu Verzögerungen, Festnahmen oder sonstigen Zwischenfällen kommt, diese direkt an entsprechende Stellen (z.B. die humanitäre Hotline der israel. Armee, das Internationale Rote Kreuz, Machsom Watch - eine israel. Friedensorganisation) weiterleiten, sie dokumentieren und ggf. Hilfestellungen geben bzw. Solidarität zeigen.

Ein weiteres großes Problem sind die israelischen Siedlungen in den besetzten palästinensischen Gebieten. Mittlerweile liegt sie Zahl bei ca. 450.000 israelischen Siedlern in der Westbank und Ostjerusalem. Einige dieser Siedler sind strenggläubig und beharren auf ihren alttestamentarischen Anspruch des Landes, der jede weitere Diskussion zunichte macht. Dabei üben sie in einigen Gegenden Gewalt gegen die palästinensische Zivilbevölkerung aus. Aus diesem Grund ist es z.B. die vorrangige Aufgabe unseres Teams in Hebron palästinensische Kinder zur Schule und zurück zu begleiten, damit sie nicht von gewaltbereiten Siedlern attackiert werden, wie in der Vergangenheit bereits häufiger geschehen.

Da unser Term in der Zeit der Olivenernte liegt, werden wir einigen Bauern bei der Ernte helfen, die zum Teil in der Vergangenheit von israelischen Siedlern massiv gestört und bedroht wurden.

Dies sind einige unserer Aufgaben in der nächsten Zeit.

Kontakte zu Palästinensern, deren Gastfreundschaft beispiellos ist, stehen dabei im Mittelpunkt. Mit den Menschen vor Ort mitfühlen, sich ihre Geschichten anhören und ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind. Diese Schicksale und Leiden mit nach Hause tragen und einer möglichst breiten Öffentlichkeit vor Augen führen, das ist unsere Hauptaufgabe.

Alles bisher Geschriebene soll nicht das Leid und die Ängste der israelischen Zivilbevölkerung schmälern, sondern nur einen kurzen Einblick in die Lebensbedingungen der Menschen in den besetzten palästinensischen Gebieten geben und unsere damit verbundenen Aufgaben schildern. Über die konkrete Umsetzung dieser und weiterer Aufgaben mehr im nächsten Bericht. Bei Fragen, Anregungen oder Sonstigem könnt ihr mir gern eine Email schicken.

Bis demnächst, assalaamu alaikum - der Friede sei mit euch!

Iris



Bitte beachten: Ich bin tätig im Auftrag von Pax Christi Deutschland als eine Ökumenische Freiwillige für das Programm Ökumenischer Friedensdienst in Palästina und Israel (EAPPI)/Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rats der Kirchen Weltkirchenrates (ÖRK). Dieser Text gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die Meinungen von Pax Christi des und/oder des Weltkirchenrats ÖRK sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen bei Pax Christi oder beim EAPPI Communication Officer in englischer Sprache (eappi-co@jrol.com). Danke.